

# Laibacher Zeitung.

Nr. 225.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 3. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, den Banquier Karl Kruß in Lissabon zum unbefol deten Generalconsul daselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren und den bei dem k. und k. Generalconsulate daselbst bisher verwendeten Consulatsadjuncten Alexander v. Fontana zum effectiven Viceconsul bei demselben allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. September d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, die Erhebung der bisherigen Consul-Agentie in Plymouth zu einem Honorar-Viceconsulate allergnädigst zu genehmigen und den Großhändler und Schifferhändler William Frederik Collier zum unbefol deten Viceconsul daselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren huldreichst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juli d. J. dem Postamtsverwalter Anton Kemperle in Görz anlässlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Adam Wisniewski in Krzywnica, Eduard Seuchter in Slemien und Stanislaus Dembowski in Strzyzow über ihr Ansuchen in gleicher Eigenschaft, den ersten nach Wojnicz, den zweiten nach Gorlice und den dritten nach Przemyśl übersezt.

Der Justizminister hat zu Bezirksgerichtsadjuncten im Krafauer Oberlandesgerichtsprengel ernannt: den Bezirkscommissär Franz Dolkowski in Chrzanow für Bochnia und die Auscultanten: Julius Nowakiewicz für Strzyzow, Edmund Stronczak für Slemien, Arthur v. Medvey für Rozwadom, Heinrich Matujinski für Keth, Arthur Setmajer für Przemyśl und Leo Ramult für Krzywnica.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Nebenlehrer an der k. k. Oberrealschule in Klagenfurt Raimund Dürnwirth zum wirklichen Lehrer an der genannten Anstalt ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am deutschen Staatsgymnasium in Brünn erledigte Lehrstelle im Status dem Gymnasialprofessor Franz Hübl in Czernowitz, dann vier zur Bezeichnung kommende Lehrstellen extra statum dem Professor an der griechisch-orientalischen Oberrealschule in Czernowitz Dr. Eduard Schreder und den Supplenten Dr. Karl Dittich, Franz Saliger und Johann Siebenhuener verliehen.

## Verordnung

betreffend die Behandlung der Correspondenzen nach und aus den von den deutschen Truppen besetzten Gebietstheilen Frankreichs.

Correspondenzen, d. i. gewöhnliche und recommandirte Briefe, Correspondenzkarten, dann Sendungen mit Waarenproben und Drucksachen unter Band nach und aus den von den deutschen Truppen besetzten Gebietstheilen Frankreichs können derzeit nur durch Vermittlung der Postanstalten des norddeutschen Bundes befördert werden und es sind für diese Correspondenzen die gleichen Portogebühren wie für Correspondenzen nach und aus den deutschen Staaten einzuhellen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das kaiserliche Rescript.

Wien, 30. September.

Das kaiserliche Rescript, welches gestern im böhmischen Landtage zur Verlesung gelangte, wird heute fast von der gesammten Wiener Presse mit den Ausdrücken der lebhaftesten Befriedigung begrüßt. Wir verzeichnen

diese Stimmen der Wiener Journale an dieser Stelle mit um so lebhafterer Genugthuung, als erst vor wenigen Tagen parteiischer Uebereifer die Regierung des Verfassungsbruches beschuldigen ließ, ein Vorwurf, den selbst die dem Ministerium bisher feindseligsten Organe heute nicht mehr vorzubringen wagen. Sehr treffend äußert sich gerade über den letzteren Punkt „Fremdenblatt“ indem es schreibt: „Die Thronrede zur feierlichen Eröffnung des Reichsrathes, die von Sr. Majestät der böhmischen Abreßdeputation ertheilte Antwort, sowie das Rescript des Monarchen als Erwiderung der Adresse der nationalen Majorität des Prager Landtages, sind jene Kundgebungen, mit denen in der Hand das Ministerium allen Anklagen und Vorwürfen ungeschert die Stirne bieten kann. Sollen nicht die fortwährenden Aeußerungen der verfassungstreuen Partei im Abgeordnetenhaus, die unaufhörlichen von der Galerie beklatschten Phrasen über die Attentatsversuche des Ministeriums auf den Bestand der Verfassung als einfache Manöver einer Fraction gedeutet werden, so muß die jetzige Linke des Reichsrathes ihre wahre Farbe bekennen und die wirklichen Gründe angeben, um deren Willen sie gegen das Ministerium unter dem Deckmantel der Verfassung und ihrer Immunität den Kampf in so schroffer Form eröffnet hat. — Versöhnung und Einigung der Völker auf keinem andern, als dem verfassungsmäßigen Wege, so lautete die Devise des Grafen Potocki, als er die Bildung des Ministeriums übernahm, so lautete die kaiserliche Thronrede bei der Eröffnung des Reichsrathes, so lautete die mannhafteste Antwort Sr. Majestät beim Empfang der czechischen Deputation, so und nicht anders lautet das heute in Prag verlesene a. h. Rescript an den böhmischen Landtag. Aus diesem Acte weht für Jedermann, der nicht die Verfassung in ein Dogma oder gar in eine Mumie umwandeln will, ein wahrhaft belebender Geist, der uns in so ernsten Zeiten noththut. Der Monarch erklärt die Verfassung für entwicklungsfähig, den Veränderungen zugänglich, ja derselben bedürftig, aber Alles dies nur innerhalb der Verfassung. Bedürfte es noch irgend einer Versicherung hierfür, so gäbe es keine feierlichere, als die Worte des kaiserlichen Rescripts. — Fürwahr! Wie ungerechtfertigt erscheint uns die Schroffheit, wie unbegreiflich das so offen und rückhaltlos zur Schau getragene Mißtrauen, die in unbegründeten Vorurtheilen nergelnde Kleinlichkeit der Verfassungstreuen einem Ministerium gegenüber, welches dem Monarchen solche Worte und Anschauungen, wie sie das kaiserliche Rescript enthält, in einem Momente, wo der Ausgleich mit einem so mächtigen Theile des Reiches auf dem Spiele steht, zu unterbreiten keinen Anstand nimmt? Und dies einem Ministerium gegenüber, dessen wichtigste Aufgabe, ja vielleicht dessen Existenzberechtigung das Zustandekommen eben der Versöhnung der Völker bildet. Wir glauben deshalb, die Schuld des gegenseitigen Mißverständnisses ruhe nicht so sehr in etwaigen principiellen Gegensätzen, als vielmehr in dem Mangel des gegenseitigen Contactes, des gegenseitigen Gedankenanstausches. — Diesen herzustellen, sollten unseres Erachtens sowohl die Führer der Verfassungstreuen, als auch die Mitglieder der Regierung bestrebt sein.“

Nicht minder rückhaltlos äußert sich die „Presse“: „Strenger im Sinne der Verfassung,“ — schreibt das Blatt, „scharfer gegen alle Staatsfeindschaften hätte auch das Bürgerministerium sich nicht aussprechen können, als namentlich jene Stelle des Rescripts, wo October-Diplom, Februar-Patent und December-Verfassung als gleichberechtigte Staatsgrundgesetze hingestellt werden.“

„Morgenpost“ bemerkt: „Wärmer und entschiedener hat noch kein Ministerium für Aufrechterhaltung der Verfassung gesprochen. Das Ausgleichsrescript ist auf diese Weise zu einer neuen Sanction der Verfassung geworden. Das kaiserliche Rescript schließt mit der ernststen Mahnung an den böhmischen Landtag, die Theilnahme am Reichsrathe nicht länger zu verweigern. Beharren die Czechen bei ihrem passiven Widerstande, so würden sie sich eine Verantwortung auf, deren Größe mit dem Ernste der geschichtlichen Entwicklung wächst.“

„Oesterreichisches Journal“ schreibt: „Von dem kaiserlichen Rescript an den böhmischen Landtag ist zu sagen: es wird den Feinden des Ministeriums Bosheit und Wuth einflößen, es wird den Gegnern des Ministeriums eine späte und zögernd widerwillige Achtung abnötigen, es wird im Lande mit lebhafter und selten einmüthiger Befriedigung aufgenommen werden. Wer diesem Rescript gerecht werden will, der wird gesiehen, nach Seiten der Verfassungstreue läßt sich sein

Inhalt in die Worte zusammenfassen: Alles, was Ihr an Concession verlangt, nur nichts gegen die Verfassung, nur nichts außerhalb der Verfassung! In dieser Beziehung ist das Rescript nur eine Ausführung der auf die böhmische Frage bezüglichen Sätze der Thronrede. Diese fanden den Beifall der versammelten Reichsvertreter. Wir denken, logischer und lothaler Weise werden die Reichsvertreter auch der jetzigen Ausführung im Rescript den gleichen Beifall zollen.“

In gleicher Weise muß auch die „Tagespresse“ angesichts des kaiserlichen Rescripts zugestehen: „Dieses Actenstück trägt in Conception und Ausführung den Stempel der Meisterschaft. Das ist wahrhaft österreichische Staatskunst, nicht wie unsere Vergangenheit sie verstanden, sondern wie jenes liberale Oesterreichertum sie heute versteht, das in seinem Freisinn so echt und lauter ist, wie in seiner Vaterlandsliebe. In diesem Rescripte ist jene Unbefangenheit und Feinsichtigkeit gegenüber den Sonderwünschen der einzelnen Völker, zugleich aber jene Festigkeit in Allem, was des Reiches Interesse unabweislich erheischt, ausgedrückt, welche in ihrem Einklange allein den österreichischen Staatsmann machen. Es waltet ein hoher, energischer, in Zielen und Mitteln klarer Geist in diesem Rescripte.“

„Neues Tagblatt“ bemerkt: „Das Rescript ist ganz entschieden „verfassungstreu,“ und, indem es den Czechen ins Gewissen redet, die unabwieslichen Forderungen des Ganzen anzuerkennen, wiederholt es alle die Argumente, die schon so oft geltend gemacht worden sind, um jene nationale Partei, die bisher mehr aus Trotz und aus Eigensinn, als durch praktische Interessen getrieben, die definitive und dauernde Constitution Oesterreichs verhindert hat, zum Aufgeben ihres Widerstandes zu bewegen. Wenn unter einem Ministerium, das sicherlich nicht beschuldigt werden kann, die Verfassung als ein unerrückbares Dogma zu betrachten, in bindender und entschiedener Weise das Festhalten an der legalen Basis verkündigt werden muß, so könnten die Czechen schließlich denn doch einsehen, daß keine Hoffnung vorhanden ist, auf einem anderen Wege als durch die Verfassung zur Geltendmachung ihrer politischen Ansichten zu gelangen.“

Selbst die „Neue Freie Presse“ findet, daß beide Parteien, die des böhmischen Staatsrechts, wie die der Verfassung, jede etwas für sich in dem Rescripte finden, und ruft: „Darf die Verfassungspartei nicht beruhigt über die Pläne der kaiserlichen Regierung ihrem Walten vertrauen, da sie in dem Rescripte den Kaiser in solch ernster Weise von den Verpflichtungen der Krone durch die Staatsgrundgesetze reden hört und seine dringenden Mahnungen an den Landtag, die Wahlen zum Reichsrathe zu vollziehen, vernimmt?“ In anerkennenswerther Weise bemerkt der Artikel des Blattes in seinem weiteren Verlaufe: „Erzielt das Ministerium vermöge der Sprache, die es in dem heutigen Rescript den Kaiser führen läßt, den Erfolg, daß der böhmische Landtag die Abgeordneten zum Reichsrath wählt, dann wird sicherlich die Verfassungspartei das kaiserliche Wort von heute einlösen, worin den Böhmen gesagt wird, die verfassungsmäßige Vertretung, wenn sie, um ihre Wünsche und Beschwerden geltend zu machen, den verfassungsmäßigen Weg betrete, dürfe sich ebenso wie der Unterstützung seitens der Regierung, auch des Entgegenkommens der andern Völker versichert halten.“

## Nur Verständigung.

Wien, 29. September.

„Warr. Corr.“ schreibt: Die „N. Fr. Pr.“ hat uns das Zugeständniß gemacht, daß das Ministerium unanfechtbar verfassungsmäßig in formeller Beziehung handle. Nichts wäre uns leichter, als darzuthun, daß auch in meritorischer Hinsicht die jetzige Regierung ihre Verfassungstreue und aufrichtig constitutionelle Gesinnung bewährt hat. Der größte politische Fehler, welchen Oesterreich seit zwei Jahrzehnten begangen hatte und dessen bruchstückweise Beseitigung das österreichische Parlament mehr als jede andere Angelegenheit beschäftigt hat, ist ja durch die Entschlossenheit und Thatkraft der jetzigen Regierung in einem richtig gewählten Momente gründlich corrigirt worden. Wären die Leidenschaften nicht erregt, blühte man nicht immer nur durch die Parteibrille, so müßte diese Thatfache allein den Vorwurf reactionärer Gesinnung zunichtemachen.

In der jetzigen Periode führen aber selbst die bestmotivirten Rechtfertigungen zu einem politischen Gezanke. Weil man im Parlamente verbittert ist, darum sollt.



man in der Presse beflissen sein, die Discussion mit Leidenschaftlichkeit, Urbanität und freundlicher Aufrichtigkeit zu führen, und an die Stelle einer rechtshaberischen Dialectik das Streben nach der Entwirkung entwirrbarer Zustände zu setzen. Wir ergeben uns gerne darin, Gegensätzen fortbestehen zu lassen, wo in der That unlösliche Gegensätze vorhanden sind. Es ist jedoch ein eigenthümliches Zeichen unserer jetzigen politischen Zustände, daß man sich in Feindschaften hineinredet, wo die Uebereinstimmung der Meinungen weit größer ist, als das Auseinandergehen derselben. Die Opposition im Abgeordnetenhaus erhebt sich bis zum Bekenntniß einer entschiedenen Feindschaft gegen die Regierung, während wir von unserer Seite dieses Compliment nicht zurückgeben können. Wenn jene sich manchmal von Leidenschaftlichkeit so weit hinreißen läßt, um eine Abneigung gegen alles Nichtdeutsche im Staate zur Schau zu tragen, so vermögen wir nicht eine solche Kundgebung dadurch zu erwidern, daß wir eine antideutsche Gesinnung bekennen. In der That stehen die Regierung und die Opposition sich in den meisten Dingen weit näher, als die letztere zu glauben Lust bezeigt. Man sollte nie aus seinem Gedächtnisse verbannen, daß die Häupter des jetzigen Cabinets einmal mit den Häuptern der Opposition die Regierung bildeten, und daß die Uebereinstimmung dieser Männer in sehr vielen Dingen bestand und ihre Gegnerschaft sich auf ein engeres, wenn auch auf ein sehr wichtiges Gebiet beschränkte.

Das jetzige Cabinet unterscheidet sich von seinem Vorgänger in der tiefen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Zusammengehens aller österreichischen Nationalitäten. Unter dem Ministerium Hasner gab es nur deutsche Minister, und indem die deutsche Nationalität die herrschende schien, übte sie in der That den besten Theil ihrer Macht ein. Nicht anders würde es dem slavischen Stamme gehen, wenn er so unglücklich wäre, ein Ministerium ausschließlich aus seinen Angehörigen bilden zu können. Weder der deutsche Stamm, noch die nichtdeutschen Stämme in unserem Staate sind so mächtig, daß der eine Theil über den andern gebieten oder nur den Schein auf sich nehmen könnte, als sei er der herrschende. Als das reindeutsche Ministerium fiel und das Ministerium Potocki ihm folgte, so war dessen vornehmstes Bestreben darauf gerichtet, auch den leisesten Arawohn nicht aufkommen zu lassen, als verkenne es das Gewicht, die Kraft und das Recht der Deutschen in Oesterreich. Wenn sie nicht an der Bildung der neuen Regierung in größerem Maße theilnahmen, als es geschehen ist, so wissen sie, daß das Verschulden hiefür nur auf ihre eigene Rechnung geschrieben werden muß.

Man hat darauf hingewiesen, daß die letzten Abstimmungen im Abgeordnetenhaus, welche in Folge winziger Zufälligkeiten die kleinste Majorität manchmal der einen, manchmal der anderen Partei gaben, das Bestehen einer kraftvollen Regierung fast unzulässig machen. Dieses Argument bewährt aber seine Geltung nach beiden Seiten. Auch die Opposition, wenn sie zur Herrschaft gelangte, würde außer Stande sein, diese in einer besseren Weise zu üben, als es den Vorgängern der jetzigen Regierung gelang. Die Nuzanwendung bleibt für beide Theile dieselbe, daß eine parlamentarische Regierung nur dann mit Nutzen für das Land einen Spielraum findet, wenn ausgleichbare Gegensätze ausgeglichen werden, wenn hiedurch eine Partei geschaffen wird, welche mehr als eine Nationalität und mehr als eine Hälfte des Landes in sich schließt und in Folge dessen nur eine entschiedene Minorität sich zur unheilbaren Opposition verurtheilt. Wir anerkennen, daß jene große Partei, welche dazu berufen ist, die leitende Rolle im Staate

zu spielen, sich noch nicht gebildet, sondern erst in der Bildung begriffen ist. Für die Regierung nehmen wir aber das Verdienst in Anspruch, daß sie nicht nur in formeller und meritorischer Beziehung verfassungsmäßig denkt und handeln will, sondern daß sie auch die Hand dazu bietet, um alle diejenigen zu einigen, welche die Verfassung nicht grundsätzlich perhorresciren. Die praktische Bethätigung der Verfassungstreue besteht vornehmlich in einem energischen Einigungsbestreben. Was nicht durch eine unübersehbare Kluft geschieden, was nur durch mindere Differenzen getrennt ist, das muß nach Uebereinstimmung streben. Jeder größere parlamentarische Fortschritt vollzieht sich durch Compromisse, die allein starke und dauernde Parteibildungen hervorruufen können.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 2. October.

Man schreibt dem „Frdbl.“ aus Prag unterm 27. September: „Gestatten Sie mir, gegenüber den Befürchtungen und übertriebenen Schilderungen der im hiesigen Nationaltheater stattgehabten „republicanischen“ Manifestationen den wahren Sachverhalt darzustellen, aus dem Sie ersehen werden, daß die ganze Demonstration lediglich als Einfluß der hier unter den Czechen für Frankreich vorwiegenden Sympathien anzusehen sei, und daß Alles aufgeboten wurde, um in möglichst versöhnlicher Form dem Ereignisse jede Tragweite zu benehmen. Seit mehreren Tagen waren hier Gerüchte verbreitet, es solle bei der Aufführung der Posse: „Santala“ bei der Schlussscene des zweiten Bildes, wo nämlich die Liberté mit der phrygischen Mütze während des Abspielens der Marseillaise im Hintergrunde erscheint — eine Demonstration durch Absingen der Marseillaise seitens des Publicums in Scene gesetzt werden, und dies — wie es hieß — zur Verherrlichung der französischen Republik gegenüber dem pangermanischen Preußenthum.“

Da bereits während der ersten Vorstellung dieser Posse die betreffende Scene mit großem Applaus aufgenommen worden war und Mitglieder verschiedener czechischer Gesangsvereine sich bereit erklärt hatten, die „Marseillaise“ bei der Wiederholung des Stückes anzustimmen, so erließ die Prager Behörde an das Consortium des böhmischen Landestheaters die Weisung, das Tableau abzuändern und die Marseillaise wegzulassen, welche Weisung jedoch in Folge Intervention des Secretärs des Theaters und des Repräsentanten des Theaterconsortiums unter der Bedingung zurückgezogen wurde, daß statt der Liberté und der Jakobinermütze und der rothen Fahne eine allegorische Figur substituirt werde, welche die Stadt Paris darstellen sollte, was auch wirklich geschehen ist.

Der zweiten Vorstellung der „Posse“ wohnte ein keineswegs zahlreiches Publicum bei, das sich darauf beschränkte, bloß die wiederholte Vorführung des abgeänderten Tableau's zu verlangen, auf der Absingung der Marseillaise aber nicht mehr bestand.

Die vom Prager Landtag niedergesetzte Commission zur Verathung des Rescriptes hat eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser beschlossenen und Riegler mit der Ausarbeitung des Entwurfes beauftragt. Die nächste Landtagssitzung findet Dienstag statt.

Eine nochmalige Einberufung des bisherigen preussischen Abgeordnetenhauses im Laufe des Monats October ist wahrscheinlich.

Die „Kreuz. Ztg.“ berichtet: Da die deutschen Grenzländer Elsaß und Lothringen im deutschen Besitze bleiben werden, trifft man dort definitive Posi-

tionen. Straßburg und Metz erhalten Oberpostdirectionen. Das norddeutsche Porto (vorläufig französische Münzwährung) wird eingeführt, die allmähliche Ausdehnung des Postwesens nach deutschem Muster angebahnt.

Aus Tours meldet die „Corr. Havas“ mit besonderem Nachdruck, daß von den officiösen Blättern der früheren französischen Regierung jetzt auch die einflussreichen in Poitiers erscheinende „Patrie“ sich für die Republik ausgesprochen habe. Die „Patrie“ meint zwar, daß es ein Unrecht begehen heiße, wenn man die vom Kaiserreich dem Staate geleisteten Dienste läugnen wollte; die Wucht der Unglücksfälle, unter denen es zusammengefallen sei, gestatte jedoch nicht, an irgend eine Restauration zu denken; ebenso wenig sei ein anderer Prätendent unter den obwaltenden Verhältnissen möglich und nur die Republik, weil sie eben abstract und unpersönlich, sei im Stande, eine Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, die ihr niemand zum Vorwurf machen könne, deren Last aber kein einzelnes Individuum zu tragen vermöchte. Dem Wirken der Männer, die gegenwärtig an der Spitze der Regierung stehen, zollt die „Patrie“ die vollste Anerkennung und gibt sodann den Wählern den Rath, in die Constituante nur Personen zu schicken, die bereit sein würden, in einen ehrenhaften und mit den Bedingungen der Dauerhaftigkeit ausgestatteten Frieden zu willigen, um sodann eine Republik zu begründen, in der Frankreich auf friedlichem Wege die erlittenen Verluste wieder gutmachen könnte.

Die „Corr. Havas“ zollt diesen Ansichten vollen Beifall und bemerkt, daß die Vorbereitungen zu den Wahlen bereits organisiert und Candidaturen aller Orten aufgestellt würden. Im Departement de la Charente inférieure wird der Herzog von Aumale candidiren.

Die republicanische Commune Lyon hat durch Delegirte mit der Regierung in Tours unterhandeln lassen; man hofft, daß aus den bezüglichlichen Besprechungen eine Beseitigung der bestehenden Differenzen hervorgehen werde. Dem Vernehmen nach will Lyon die rothe Fahne aufgezogen lassen, bis die Constituante über die Landesfarben entschieden haben wird.

Man trifft Maßregeln, um die Territorien von Orleans und Blois gegen feindliche Invasionen zu schützen. Bis jetzt (23. d. M.) sind die Departements du Loiret und de Loiret-Cher noch frei und die Orleans-Eisenbahngesellschaft hat am 22. d. den momentan unterbrochenen Betrieb wieder aufgenommen.

Man beschäftigt sich auch mit der Ansammlung zerstreuter Reste der Sedan-Armee, um so der Vertheidigung neue Kräfte zuzuführen.

Der „Moniteur universel“ erhält wieder einen amtlichen Theil, in welchem er die Erlasse der Regierungsdelegation in Tours veröffentlicht wird.

Die in Rom eingesetzte provisorische Regierungsjunta hat die Ein- und Ausfuhrzölle an den römisch-italienischen Grenzen gänzlich abgeschafft; sie hat ferner verfügt, daß alle Erlasse und Urtheilsprüche an ihrer Spitze folgende Worte tragen müssen: „Unter der Regierung Sr. Majestät Victor Emmanuel, des Königs von Italien.“ Diese Formel muß bei Notariatsacten in Anwendung kommen.

Ein weiterer Erlaß der vorerwähnten Junta verbietet, die Güter der Kirchen, geistlichen Corporationen u. zu veräußern oder mit Hypotheken zu belasten. Jeder derartige Act würde als null und nichtig betrachtet werden.

Das „J. de S. Petersbourg“ dementirt formell die von einigen Blättern gemeldete Ankunft amerikanischer Schiffe und die Nachrichten von Truppenansammlungen im Südwesten, sowie von der Be-

## Senffelson.

### Karster Briefe.

Von E. W.

II.

Adelsberg, der Vorort Innerkrains, zählt zu jenen glücklichen Stätten, welche auf allen Theilen der Erde genannt und gekannt und aus allen Richtungen der Winde herbeist werden. Fürwahr, die Adelsberger haben allen Grund, der Dame Natur für den picanten Einfall, sich hier eine Reihe der luxuriösesten unterirdischen Boudoirs erbaut zu haben, dankbar zu sein. Aber noch ist dies nicht die einzige Anziehungskraft dieses Karster Grenzortes; Adelsberg ist während des Sommers auch ein angenehmer klimatischer, zu jeder Zeit aber ein in geselliger Beziehung ganz freundlicher Aufenthalt. Zu letzterem macht es insbesondere die meist elegante und animirte Abendgesellschaft im Hotel der Madame Drogat, wo Touristen und Stammgäste mit gleicher Aufmerksamkeit empfangen und beziehungsweise mit Comfort beherbergt werden. — Dabei führt die Eigenthümlichkeit des hiesigen Klima's, daß sich die Temperatur gegen Abend und Nacht zu, so sehr abkühlt, den ganz lebenswürdigen Brauch im Gefolge, daß bei der „Ungarischen Krone“ auch im Hochsommer getanzet wird. Wer hätte in Adelsberg noch ein derartiges Impromptu erlebt?

Zudem hat dieses Hotel auch einen wunderlichen Garten mit Warmhaus, mit schattigen Laubgängen und einem reichen Flor von im Freien gezogenen Blumen, die uns noch jetzt freundlich anlächeln durch die Thränen des herbstlichen Thaues.

Auch Küche und Keller läßt wenig zu wünschen übrig; ich möchte also nicht nur den Garten der „Ungarischen Krone“ eine Oase unter den Gärten des Karstes, sondern auch das Hotel eine Oase unter den Gasthöfen von Krain nennen. — Wenn es überall so wäre unter der „ungarischen Krone“, so hätte wohl Mancher nichts dagegen, ein Transleithaner zu werden.

Dabei glänzt Adelsberg durch die Stattlichkeit der Mehrzahl seiner Gebäude und sehr vortheilhaft durch die Abwesenheit der — Unsauberkeit, die sich sonst in ländlichen Orten mit großer Behäbigkeit breit macht.

Auch die Umgegend des Vorortes von Innerkrain ist schön und interessant. Ich brauche dem Freund der Berge wohl nur den 4100 Fuß hohen Nanos, den wenig niedrigeren Zavornik mit ihrem Ausblick bis auf das Meer, den Freunden der Romantik das Schwalbennest unter den Burgen, das seit Luegger berühmte Luegger, den Freunden des Weines das nahe Wippacher Thal mit jener kaum nennbaren Sorte zu nennen, welche eine oft sehr gesuchte Wirkung hervorbringen soll. Also auch, wenn im Sturme des Lebens sein besseres Ich entschwand, wird es hier vielleicht wieder finden. Den Freunden der Muse und des Wassers aber empfehle ich die Adelsberger Hippokrene, zu welcher eine freundliche Allee geleitet und wo man den Quell der Begei-

stung und des Heiles aus einem feineren Bassin schöpfen kann. Eben so gut ist für alle jene gesorgt, welche Studien über den Karst machen und es sehen wollen, wie Steine reden, — jedenfalls eine seltene Erscheinung, deren sorgfältige Beobachtung ich besonders dem forsttechnischen Bureau unseres Ackerbauministeriums ans Herz legen möchte.

Dem noch nicht genug; auch der Jünger Dianens findet Gelegenheit, seinen friedlichen Blutdurst in den herrschaftlich Adelsberger Pachtgehegen Sr. Durchlaucht des Fürsten Windischgrätz zu befriedigen; wenn das Wild ein zu flüchtiges Ziel oder dessen weiches Gemüth zurückschreckt vor dem Morden der friedlichen Thiere des Waldes, der enrollire sich unter die Fahnen des Adelsberger Schießstandes, dort kann er, wenn's gut geht — und dies ist dem Weisesten selten beschieden — auch einmal den Nagel auf den Kopf treffen. Wer die Kunst, auf recht sinnreiche Art von seinen Renten zu leben, erlernen will, der komme gelegentlich einmal in das Adelsberger Café und sehe — wenn er die Geduld dazu hat — einem hoffnungsvollen Erben des innerkrainischen Erbes zu, wie er in zwölfstündigem ungleichen Kampfe auf dem Billard den Kürzern zieht und ein schweres Lehrschild bezaht. Ich bin so kühn, zu glauben, daß ein solches Lehrbild auch für die Herren Jules Favre und Rochefort — falls sie sich nach Adelsberg bemühen wollten — nicht ohne Nutzen wäre.

Doch ist dies noch immer nicht Alles, was Adelsberg und seine Umgebung bietet. Dem schwärmerischen Gemüthe stehen eine Senffersallee und exquisit sentimental-



rufung Ignatieffs (des russischen Gesandten in Constantinopel) nach Petersburg aus Anlaß von Verwicklungen mit der Türkei. Rußland habe stets in loyaler Weise eine Politik des Friedens und der Vorsicht befolgt.

Auf die Mission Thiers' scheint von Seite Rußlands größeres Gewicht gelegt zu werden, als dies anderwärts bisher der Fall war. Es wird gemeldet, daß der Kaiser selbst am 29. v. M. Thiers empfangen habe, nachdem der letztere schon vorher den Besuch des Großfürsten-Thronfolgers erhalten.

## Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 29. September.

Präsident R. v. Hopfen eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 30 Minuten.

Auf der Ministerbank Ihre Excellenzen die Herren Minister Graf Potocki, Graf Taaffe, Freiherr v. Holzgethan.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Vom Ministerium für Landesverteidigung wird ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach Unteroffizieren, welche 12 Jahre im Heere, darunter wenigstens acht Jahre als Unterofficiere gedient haben, die im § 38 W.-G. in Aussicht gestellte Bedienstung bei öffentlichen Anstalten und den vom Staate subventionierten Eisenbahnen gesichert wird.

Der Verifikationsausschuß hat zu seinem Obmann Baron Hackelberg gewählt.

Die Einlösung in die Abtheilungen ist vom Bureau vorgenommen worden.

Die eingelaufenen Petitionen gelangen an die betreffenden Ausschüsse.

Auf der Tagesordnung steht der Rechbauer'sche Verfassungsantrag.

Abg. Dr. Rechbauer: Ich ergreife nicht in rosigter Stimmung das Wort, um zum dritten Male auf legalem Wege zu bewirken, daß nach meiner Ueberzeugung und der meiner Parteigenossen die Hindernisse beseitigt werden, die uns hemmen in das Meritorische unserer Thätigkeit einzugehen. Während im Westen Europa's zwei der größten Culturvölker kämpfen, müssen wir, die wir berufen sind, Hand anzulegen an die Consolidierung der inneren Zustände, zur Unthätigkeit verurtheilt bleiben. Immer mehr verwirren sich die inneren Zustände, und denjenigen, welche auf das lebhafteste für die Verfassung einzutreten entschlossen sind, wird es unmöglich gemacht, ihre Pflicht zu erfüllen, weil man ihrem Rechtsgefühl zu nahe tritt. Es sind Fragen von höchster Wichtigkeit, um die es sich hier handelt, um die Erhaltung der Staatsgrundgesetze, der staatsrechtlichen Einheit aller im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder; es handelt sich um die Möglichkeit, die constitutionellen Rechte auszuüben.

Neben dem Reichsrathe Böhmens Landtag tagen zu lassen, ist aber der erste Schritt, die staatsrechtliche Einheit zu zerreissen. Es ist einfach Pflicht jedes Verfassungstreuen, dahin zu streben, daß allen Theilen das Recht gewährleistet werde, Theil zu nehmen an der Thätigkeit des Reichsrathes. Wir wollen dies mit allen gesetzlichen Mittel anstreben und damit befinden wir uns auf demselben Boden, auf welchem sich auch die Krone befindet, indem die Allerhöchste Thronrede alle gesetzlichen Mittel zusichert, um die Mitwirkung der Vertretung Böhmens zu ermöglichen. Die Regierung scheint sich nun in Opposition mit der Thronrede zu befinden; es scheint mir wenigstens, daß man den Inhalt derselben nicht auszuführen gesonnen sei. Wir sind

daher in die Zwangslage versetzt, entweder unsere Thätigkeit zu sistiren oder Rechte Anderer zu verlegen.

Ich hatte gehofft, die Regierung selbst werde für meinen Antrag eintreten; bis zur Stunde waren wir jedoch nicht so glücklich, ein derartiges Zeichen zu erhalten; wir müssen daher unseren Weg fortsetzen und auf die formelle Behandlung des Antrages eingehen; in Ihren Händen, meine Herren, ist es, denselben zum Beschluß zu erheben, in der Hand der Regierung, denselben die Allerhöchste Sanction zu erwirken.

Würden wir aber zu dem äußersten Schritte gezwungen, unsere Thätigkeit zu sistiren, dann trifft nicht uns die Verantwortung, sondern jene, welche zwar die Verfassung im Munde führen, aber hinterrücks ihr den Dolchstoß versetzen.

Wir können also dem Urtheil der Geschichte ruhig entgegensetzen; sie wird entscheiden, wer das Recht und Gesetz und wer etwas Anderes wollte. Von diesem Gesichtspunkte aus empfehle ich Ihnen meinen Antrag und schließe mit dem Ersuchen, denselben einem aus neun Mitgliedern bestehenden, aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse zuzuweisen.

Dieser Antrag wird mit 68 gegen 65 Stimmen angenommen und hierauf die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt, um dem Hause Gelegenheit zu bieten, sich über die zu wählenden neun Mitglieder zu einigen.

Auf der Ministerbank haben mittlerweile die Herren Minister v. Tschakowsky und v. Stremaier ihre Plätze eingenommen.

Das Resultat der Wahl ist folgendes: Gewählt wurden (von 136 Stimmen) Rechbauer 134; Grochowski 133; Kuenburg 132; Bresel 129; Zyblikiewicz 128; Wende 73; Eichhoff 70; Sturm 69; Bidulich 70.

Zum Schlusse der Sitzung beantragt Abgeordneter Giovanelli, daß den Sitzungen des Ausschusses sämmtliche Mitglieder beizuwohnen können.

Da die Abstimmung hierüber zweifelhaft erscheint, wird dieselbe mittelst Namensaufrufs vorgenommen.

Der Antrag wird mit 68 gegen 66 Stimmen abgelehnt.

Nächste Sitzung unbestimmt.

## Kriegschronik.

### Die Schlacht bei Sceaux.

Der Berliner Börsenzeitung wird aus Versailles vom 20. September berichtet:

Die letzten drei Tage, wenn sie auch nicht mit so vielem und theurem Blute erkauft waren, werden dennoch einen wichtigen Platz in der Geschichte dieses ruhmreichen Feldzuges einnehmen. Am 17. v. M. das unwiderstehliche Ueberschreiten der Seine durch das fünfte Armee-corps bei Villeneuve St. Georges, am 18. v. M. der Vormarsch auf Versailles und am 19. v. M. das siegreiche Gefecht bei Malabry und die Besetzung von Versailles selbst.

In den Tagen vorher hatte das fünfte Corps von Eprenay aus über Montmirail und Coulommiers in nur kleinen Märschen sich dem ersehnten Ziele, Paris, genähert, um den übrigen Corps Zeit zu lassen, ihrerseits die nothwendigen Stellungen zu gewinnen, von da ab aber ging es in Eilmärschen vor. Als Uebergangspunkt über die Seine war Villeneuve bestimmt, und schon in den Mittagsstunden des 17. v. M. befand sich die Avantgarde an den Ufern dieses berühmten Stromes. Unsere wackeren Pioniere schritten, da die herrliche Kettenbrücke gesprengt war, sofort zum Baue einer Schiffsbrücke, mußten aber, da vom jenseitigen Ufer heftig gefeuert wurde, auf einige Zeit von diesem Unterneh-

men ablassen und erst in Mähnen das 47. Regiment über-

setzen. Vor dem energischen Vorgehen der braven Schlesier floh das junge Militär nach allen Richtungen auseinander, die Pioniere vollzogen ihr Werk in der kurzen Frist von einer Stunde, und unter klingendem Spiel und lautem Hurrah marschirte die ganze Cavallerie-Division über die Brücke. Dieselbe war in der That ein Meisterwerk; auf den 30 Pontons und in einer Länge von über 300 Fuß konnte am folgenden Tage das ganze fünfte Corps folgen, ohne daß irgend eine Beschädigung vorgekommen wäre. Wer diesen Uebergang mit angesehen, dem werden alle die einzelnen Momente gewiß unaussprechlich in das Gedächtniß eingepreßt sein! Unter den Klängen vaterländischer Lieder passirten die meisten, schon so oft im Feuer erprobten Regimenter im Aufschritts die Seine, während der commandirende General v. Kirchbach mit seinem Stabe den Bewegungen zuschaute.

Am 18. marschirte das ganze Corps, das an diesem Tage mit den Bayern Fühlung genommen hatte, auf Versailles zu, in fortwährenden kleinen Plänkelen die französischen Vorposten vor sich hertreibend. Der Weg führte durch reizende Gegenden; man marschirte durch einen unübersehbaren Park mit den herrlichsten Villen und Schlössern, wie man sie schöner sich kaum in der Phantasie vorstellen kann, und doch machte dies alles einen, man kann wohl sagen, beklemmenden Eindruck. Ueberall lautlose, öde Stille! Alle Thüren geschlossen, kein menschliches Wesen zu sehen, das diese schönen Stätten bewohnte. Hin und wieder lag ein Baum über die Straße, der wohl als Hinderniß gefällt war; man hatte auch an einigen Stellen das Pflaster aufgerissen und Gräben gemacht, sonst nirgends ein Zeichen menschlichen Lebens und gewerblicher Thätigkeit.

Die Vorposten des fünften Corps wurden an diesem Tage über Bievre hinaus bis Malabry vorgeschoben und waren genöthigt, da die feindlichen Vorposten kaum 300 Schritt entfernt waren, ohne Feuer in der bitterkalten Nacht zu bivouaciren. Während der ganzen Nacht machten sich unsere Gegner das Vergnügen, unaufhörlich zu knallen; jeder unserer Soldaten sagte sich aus diesem eigenthümlichen Vorgange, daß vor uns Truppen liegen müßten, die sich durch derartiges nutzloses Pulververgeuden nur selbst Muth einflößen wollten. Jeder war begierig, mit diesen Leuten nähere Bekanntschaft zu machen. Kaum graute der Tag, kaum hatte der Herbstnebel sich einigermaßen verzogen, so kamen die rothhosi-gen Herren in dichten Schaaen auch schon, diesmal als Angreifer, auf unsere Posten los, und es begann ein Gefecht, wie es von unserer Seite bisher herrlicher kaum geführt worden ist. Die Ehre des Tages fällt dem 47. Regiment und den Bayern allein zu, denn obwohl Truppen genug noch vorhanden waren, vermochte in erster Linie obiges Regiment ganz allein den wuchtigen Anprall der Feinde nicht nur abzuwehren, sondern dieselben in regelloser Flucht vor sich hinzutreiben. Das Schlachtfeld bot, wie immer, einen traurigen Anblick, es hatte aber diesmal ein für unser Auge besseres Ansehen, denn auf sechs bis sieben Franzosen, die senkend an ihren Verwundungen dalagen, konnte man kaum Einen Preußen rechnen — wahrlich ein Beweis, der deutlich genug zeigt, daß der Enthusiasmus allein nicht zum Siege hilft. Die Franzosen haben sich wacker geschlagen, so nahe haben wir sie noch nie an uns gehabt, denn so Mancher, der jetzt als Gefangener schon unterwegs nach Deutschland ist, konnte erst nach langem Ringen überwältigt werden, so Mancher wurde erst mit dem Kolben oder dem Bajonnet zur Ruhe gebracht, und oft genug hörte man den scharfen Knall der Revolver, den unsere Officiere zur persönlichen Vertheidigung nöthig hatten. Die französische Artillerie schloß wie gewöhnlich schlecht, aber noch spät am Abend hörte man ihr dumpfes Brummen.

Nachdem aller Widerstand von unserer Seite überwunden war, ging unser Weg direct auf Versailles.

Durch die Besetzung von Sceaux ist die Fortslinie von Paris so gut wie durchbrochen und die directe Beschleung der zur Hauptumfassung gehörigen Bastionen bei Point du Jour ist möglich. Allerdings werden die Batterien bei Sceaux und St. Cloud, welchen diese Aufgabe zukommt, von den Kanonen des Fort d'Issy beunruhigt werden, allein lange wird dieses Werk jedenfalls nicht wirken. Von Moulin de la Tour aus, wo die verlassene Schanze nächst Clamart stehen dürfte, wird das Fort d'Issy dominiert, so daß es binnen Kurzem zerstört werden kann.

Eine Batterie von 18—24 Stück Geschützen schweren Kalibers wird dieses Fort binnen 24 Stunden in einen Schutthaufen verwandeln können.

Allem Anscheine nach wird die Belagerung von Paris von kürzerer Dauer sein, als man anfänglich dachte. Der Tag vom 19. hat füglich über das Schicksal von Paris entschieden. Ist Trochu nicht im Stande, sich innerhalb der nächsten Tage der verlassenen Positionen von Clamart, Sceaux und St. Cloud, etwa durch einen glücklichen Ausfall, wieder zu bemächtigen, so hängt der Zeitpunkt der Eroberung von Paris nur noch davon ab, wie lange die Mavern der Positionen vor Auteuil und Grenelle dem mörderischen Feuer der Batterien am linken Seine-Ufer zu widerstehen vermögen.

dunkle Weißbuchenlauben, — dem Sammler interessanter Autographs das Fremdenbuch der „ungarischen Krone“ und das Grotten-Gedenkbuch offen mit einer Reihe nicht nur erlauchter, sondern auch erleuchteter Namen, unter letzteren ein Humboldt, Vogt u. s. w. — Aber auch dem Schriftgelehrten eröffnet sich hierbei ein dankbares Feld in der Entzifferung nobler und gelehrter Unterschriften, welche füglich als Rebus dienen könnten mit der Auflösung: ich weiß nicht, was soll es bedeuten. Die Söhne Arabiens und Britisch-Amerika's glänzen besonders durch Unfehlbarkeit und wahre Schwertschläge von Schriftzügen, sind aber in Adelsberg trotzdem ganz gut ange-schrieben.

Der Gourmand kann sich hier im Sommer an Radiccio, Broccolis, Artischofen, im Winter — so glaube ich wenigstens — an Sersischen und Austern gütlich thun. Dabei genießt er den großen Vortheil, daß die Bora — an welcher diese Eigenschaft gerühmt wird — ihn freundlichst mit dem zu lucullischen Leistungen unentbehrlichen Appetite versorgt, der sonst nur en mangeant zu kommen pflegt.

Der Kranke findet Arzt und Apotheke, der Gesunde „gut Bier und Wein“, der Spieler ein Billard und Karten, ersteres nebst einem sehr ausdauernden, schon früher geschiedenen Gegner; der Schweizer findet da das „Ehurer Tagblatt“ sammt Landesknechten, der Italiener den „Cittadino“, der Difficile die officiöse „Laib. Ztg.“, der Remisfutar das „Tagblatt“, der Slovane die „Novice“, der Großösterreicher die „Presse“; wer Päpsten und Cardinälen feind, die „Freiheit“, wem Grundwächter und

Kerzelweiber im Magen liegen, den „Risiko“, welcher ihm aber außerdem auch gesotten, gebraten oder gebacken zur Disposition steht.

Außerdem findet man hier manches gastliche Haus, aber noch mehr Gasthäuser mit einem lebendigen Kataloge von Schildern, doch dürften deren etliche weniger sein, als es hier Hausnummern gibt. Auch eine „Cittadina“ ist da mit Ballen und Schauspiel, ein „Sokol“ mit Varen und Red, aber — ohne Turner.

Mein Herz, was willst du noch mehr? — Doch sieh, bald hätte ich eine Hauptsache vergessen. Wem das „Domino“ ans Herz gewachsen, der findet allabendlich im Winter einen urgemüthlichen „Chlud“ mit oder ohne Kauf.

Und um meinen Hymnus auf Adelsberg zu krönen: auch den Freunden des edlen Sports kann hier geholfen werden, das berühmte Hofgestüt Prestranek ist kaum eine Wegesunde von hier entfernt; also auch die Schnsfucht nach arabischem Stallparfum kann gestillt werden.

Doch davon nächstens. Meine „achter Milli“ ist tief heruntergebrannt, die Feder stumpf, das Auge müd und morgen heißt's vor der Sonne auf den Weinen sein.

Der Nachtwächter — diese urgemüthliche Institution aus der Hellebarndenzeit — singt eben die eilfte Stunde. Wahrscheinlich wollte er mich erinnern, daß ich seiner in diesem Briefe nicht vergessen solle.

Also gute Nacht, Nachtwächter — wir sind Kollegen, nur mit dem Unterschied, daß du singst, während ich schreibe. Gute Nacht!



Tagesneuigkeiten.

— (Der Vertrag mit den Vereinigten Staaten von Amerika) wegen Ein- und Ausbürgerung der gegenseitigen Staatsangehörigen wurde, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Vertretungskörper der beiden Reichshälften, von dem Herrn Reichskanzler und dem Gesandten der Vereinigten Staaten Herrn John Jay am 20. September d. J. unterzeichnet.

— (Die Arbeiten an der Durchbrechung des Mont Cenis) sind bereits so weit vorgeschritten, daß nunmehr nur noch 892.80 M. zu bohren sind, während die Länge des vollendeten Theils auf der Südseite 6603 65 M. und auf der Nordseite 4723.55 M. beträgt. Man hofft den Durchstich noch im December d. J. erreichen zu können, und bis zum 1. Juli 1871 den Tunnel für Locomotiven fahrbar zu machen. Bis zu derselben Zeit sollen auch die beiden im Anschluß an den Tunnel neu zu erbauenden Strecken Buffolino-Bardonnèche auf italienischer und St. Michel-Mobane auf französischer Seite fertig gestellt werden.

Locales.

— (Eine erhebende Feier) fand verflossenen Samstag in dem hiesigen k. k. Straßhause am Castell statt. Es war dies die feierliche Ueberreichung des von Sr. Majestät dem Kaiserlichen Hofe, unserm geschätzten Landsmann dem Herrn Heidrich, verliehenen goldenen Verdienstkreuzes. Um 9 Uhr Vormittags versammelten sich sämtliche Sträflinge, 400 an der Zahl, im Hofe des Castells, wo eine Tribüne errichtet war. Der Herr k. k. Staatsanwalt Dr. v. Lehmann hielt eine ergreifende Ansprache an den Gefeierten, in welcher er seine wahrhaft menschenfreundlichen und aufopfernden Bemühungen um den Unterricht und die sittlich-religiöse Hebung der gefallenen Mitmenschen hervorhob und ihm schließlich das Zeichen kaiserlicher Guld und Anerkennung überreichte, während die Anwesenden einstimmig ein Hoch auf Sr. Majestät ausbrachten. Herr Heidrich, der bereits früher Deutschland bereist, um die Strafanstalten kennen zu lernen, hat vor Kurzem zu demselben Zwecke des Königreich Sachsen besucht.

— (Die Ausstellung des Gartenbauvereins), welche Samstag eröffnet worden, zeigte gestern steigenden Besuch. Wir haben gestern nur erst einen oberflächlichen Blick auf die Ausstellung geworfen, allein schon das Urtheil des von Graz gestern angelangten, rühmlichst bekannten Pomologen und Oberlehrers an der Grazer Ackerbauschule, Herrn Kügerl, berechtigt uns zu dem Aussprache, daß die Ausstellung dem Lande Krain, dessen mannigfache Bodenproducte noch nicht hinlänglich gewürdigt sind, und der Gartenbaugesellschaft, welche die Ausstellung ins Leben rief, zu großer Ehre gereicht. Das Arrangement, um welches Herr Laßnik sich sehr verdient machte, ist sehr gelungen. In dem verhältnismäßig kleinen Raume ist so viel des Interessanten, Schönen und Nützlichen aus dem Pflanzenreiche vereinigt, daß ein einmaliger Besuch kaum genügt, um eine oberflächliche Uebersicht des Gebotenen zu erlangen, daher wir hier vorläufig nur auf Einiges aufmerksam machen wollen. Vor Allem erwähnen wir mit Vergnügen der Zusage der bereits mehrfach prämiirten Frauen Elisabethinerinnen in Graz — nach sachmännischem Urtheil die bestgeordnete, am genauesten bestimmte Collection von Obst — und des Udineseer Gartenbauvereins. Von den einheimischen Ausstellern sind hauptsächlich die Sammlungen der Herren Malisch und Dr. Gisl, des botanischen Gartens, dessen Gärtner, Herr Kulitz sich demnächst mit Unterstützung der hohen Regierung nach Graz zur Ausstellung begibt, das vom Gartenbauvereine angekauft, sehr instructive Obstcabinet von Arnoldi in Gorha, Modelle der vorzüglichsten Obstgattungen, die Gartenwerkzeugsammlungen des Herrn Hoffmann in Laibach und des Herrn Sobel in Graz zu erwähnen. Vom Lande haben sich leider wenig Aussteller beitheiligt. Es sind dies unter anderen die Herren Gutsbesitzer v. Langer, v. Gutmannschal, Baron Apfaltrern aus Unterkrain und mehrere Landwirthe Oberkrains, unter welchen wir jedoch

Herrn Pfarrer Pintar vermissen. Auch die Herren Gärtner Mez und Ermacora haben sich in rühmlicher Weise beitheiligt. Wir behalten uns vor, die der Aufmerksamkeit aller Freunde des Garten- und Landbaues würdige Ausstellung eingehender zu besprechen.

— (Theater.) In der vorgestrigen Reprise der Oper „Lucia“ debutirte als „Edgar“ Herr Cantarelli, aber ohne Erfolg, ja nur sein verdienstliches Mitwirken im Finale des 2. Actes rettete ihn vor einem gänzlichen Fiasco. Herr Cantarelli ist ein routinirter Sänger und besitzt ein lebendiges, ausdrucksvolles Spiel. Aber seine Stimmreste klingen hohl und veranlassen eine Vortragsweise, die geradezu störend wirkt. Wenn man uns die Wahl ließe zwischen Herrn Cantarelli und Herrn Andragy, würden wir uns für Herrn Andragy entscheiden. Für die italienische Oper mag Herr Cantarelli bei besserer stimmlicher Disposition vielleicht noch hingehen, aber für die deutsche Oper halten wir seinen Vortrag nicht geeignet. Dies Urtheil mag vielleicht Manchem zu hart dünken, aber wir glauben hierin von Seite des Publicums keinem Widerspruch zu begegnen. Herr Lafontaine und Rüdinger sowie Frau Franzenberg retteten die Ehre des Abends und wurden mit den schmeichelhaftesten Auszeichnungen überhäuft. Das Haus war für die erste Reprise einer so beliebten Oper auffallend schwach besucht.

Die Obst- und Gemüse-Ausstellung in der Schießstätte

ist nur noch bis Donnerstag den 6. October geöffnet, an welchem Tage um 11 Uhr die Preisvertheilung stattfindet.

Eintrittspreis 10 kr. für die Person.  
Für Aussteller und Mitglieder des Gartenbauvereins ist der Eintritt frei.  
Vom krainischen Gartenbauvereine.

Eingefendet.

Für Reisende, welche in Triest billiger und ohne alle Formalitäten und Abreise-Ceremonien übernachten wollen, empfiehlt sich das Gasthaus „zur Stadt Frankfurt“ nicht nur wegen seiner günstigen Lage unfern der Eisenbahn, sondern auch wegen der Aufmerksamkeit in der Bedienung und Reinlichkeit der Zimmer und Betten, auf welche letztere besonders aufmerksam gemacht wird, da bei der Frequenz der Speise- und Schank-Localitäten, ebener Erde und im ersten Stocke, das Vorhandensein von Fremdenzimmern kaum vermuthet wird.

C. Erdien.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)  
Berlin, 2. October. Mit Erlass des Königs ist der Großherzog von Mecklenburg zum Generalgouverneur in Rheims ernannt. In Straßburg wurden bedeutende Vorräthe, darunter 1070 Kanonen erbeutet. Wiederholte Ausfälle der Garnison von Soissons wurden zurückgewiesen.

Tours, 2. October. Aus Metz werden günstige Ausfälle vom 23. und 27. September gemeldet. — Die Wahlen zur Constituante sind definitiv auf den 16. October festgesetzt.

Das kaiserliche Rescript an den böhmischen Landtag erklärt von allen Pester Journalen eine günstige Beurtheilung.

Aus Tours, 1. October, meldet eine Regierungsbefehle, daß Tournon von Verwundeten überfüllt ist, welche von einem fruchtlosen Angriffe der Preußen auf Charenton herrühren.

Die französischen seit dem 28. und 29. September gemeldeten Gefechte bei Paris sind Esfindungen; nicht ein Schuß ist gefallen. Dagegen meldet eine preussische Depesche aus Ferrières 30. September officiell: Heute früh sind stärkere Massen französischer Vincentruppen gegen das 6. Armee-corps aus Paris vorgebrochen. Gleichzeitig wurden die Vortruppen des 5. Armee-corps durch 3 Bataillone angegriffen, während eine Brigade gegen das 11. Armee-corps remonstrirte. Nach einem zweistündigen

Gefechte fand ein eiliger Rückzug des Feindes unter dem Schutze des Forts statt. Der Verlust des Feindes ist bedeutend. Wir machten 200 Gefangene. Unser Verlust ist noch unbekannt aber nicht bedeutend.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 1. October.

5perc. Metalliques 56.75. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 56.75. — 5perc. National-Anlehen 66.30. — 1866er Staats-Anlehen 91.90. — Bantactien 711. — Credit-Actien 254.50. — London 124.60. — Silber 122.25. — R. f. Münz-Ducaten 5.92. — Napoleonsd'ors 9.94.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Creditlose. Bei der am 1. October vorgenommenen 50. Verlosung wurden nachstehende 16 Serien gezogen: Nr. 19 139 194 306 427 533 591 594 777 2147 2197 2198 2235 3564 3650 und 3904. Aus den vorstehenden Serien wurden nachstehende 50 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf Serie 533 Nummer 66, der zweite Treffer mit 40.000 fl. auf Nr. 427 Nr. 59, und der dritte Treffer mit 20.000 fl. auf Serie 2198 Nr. 25; ferner gewinnen je 5000 fl.: S. 3-64 Nr. 28 und S. 3650 Nr. 28; je 3000 fl.: S. 591 Nr. 41 und Serie 777 Nr. 94; weiter gewinnen je 1500 fl.: S. 2230 Nr. 73 und S. 3564 Nr. 19; je 1000 fl.: S. 427 Nr. 99, S. 591 Nr. 90, S. 777 Nr. 79 und S. 3904 Nr. 64; und endlich gewinnen je 400 fl.: S. 19 Nr. 65 67 und 90, S. 139 Nr. 50 und 90, S. 194 Nr. 14 32 37 und 77, S. 306 Nr. 85, S. 427 Nr. 4, S. 533 Nr. 42 60 und 70, S. 591 Nr. 13, S. 594 Nr. 20, S. 777 Nr. 19 und 65, S. 2147 Nr. 29 und 100, S. 2197 Nr. 22 und 98, S. 2198 Nr. 58 61 und 95, S. 2230 Nr. 20 43 und 53, S. 3564 Nr. 5 80 89 und 98, S. 3650 Nr. 35 38 und 45, und schließlich S. 3904 Nr. 27 und 74. Auf alle übrigen in den obigen verlosenen Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1550 Gewinn-Nummern der Prämien-schne entfällt der geringste Gewinn von je 175 fl. De. W.

Theater.

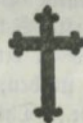
Heute: Festvorstellung zur Namensfeier Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph bei Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes zum erstenmal: Der Mann ohne Vorurtheil. Lustspiel in 5 Acten von Sacher-Masoch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 60° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Witterungs-Charakter	Wasserstand in Laibach
1.	6 U. Mg.	331 72	+ 9.4	Windstill	größt. bew.		
	2 „ N.	332 68	+ 11.4	N. d. mäßig f.	ganz bew.		0.00
	10 „ Ab.	332 32	+ 7.8	N. d. schwach	heiter		
2.	6 U. Mg.	332 13	+ 6.4	N. d. schwach	z. Hälfte bew.		
	2 „ N.	332 19	+ 12.2	N. d. mäßig	halbbew.		0.00
	10 „ Ab.	332 29	+ 9.0	N. d. schwach	ganz bew.		

Die nördliche Windrichtung anhaltend, trockene Luft. An beiden Tagen Abendroth. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 9.5°, um 1.3°; das gestrige + 9.2°, um 1.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmahr.



Dankagung.

Tief geführt durch die vielseitigen Beweise des innigsten Mitgeföhls sowohl während der Krankheit unserer nun in Gott ruhenden unvergesslichen Mutter, der Frau

Maria Edlen v. Herrisch geb. Dietrich

wie auch durch die zahlreiche Begleitung derselben zur letzten Ruhestätte fühlen wir uns gedrängt, hiemit Allen für dieses Zeichen der wärmsten Theilnahme den aufrichtigsten und verbindlichsten Dank auszusprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wien, 30. September. Actien der Unionbank wurden von 217 bis 223 pouffirt und ermatteten im weiteren Verlaufe wieder. Mit dieser einzigen Ausnahme verkehrte die Börse in trüger Haltung. Die Hauptspeculationspapiere notirten zwar etwas höher als gestern, z. B. Anglo 232, Credit 257, Bantverein 223, Staatsbahn 382, 381, Nordbahn 2100; auch kamen einzelne Schrankpapiere zu höheren Cursen vor, z. B. Nationalbank 714, im Ganzen war jedoch wenig Geschäftslust zu bemerken. Devisen waren offerirt. (London 124.40.)

A. Allgemeine Staatsschuld.			C. Actien von Bankinstituten.			Geld Waare			Geld Waare		
Für 100 fl.			Geld Waare			Geld Waare			Geld Waare		
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			Anglo-östr. Bank abgefl.	231 50	231 25	Franko-Ostbahn	189	189.50	Siebenb. Bahn in Silber verz.	91	91.75
in Noten verzinst. Mai-November			Anglo-ungar. Bank	85	86	Lemberg-Gern.-Jaffner-Bahn	200	200.50	Staatsb. 3% a 500 Fr. „l. Em.	135	135.50
" " Februar-August			Bantverein	222	223	Rond, österr.	335	336	Südb. 3% a 500 Fr.	112	112.50
" Silber " Jänner-Juli			Boden-Creditanstalt	256	260	Dumibus	—	—	Südb. 3% a 20 fl. 3. 5% für 100 fl.	90.30	90.70
" " April-October			Creditanstalt f. Handel u. Gew.	256 75	257	Rudolfs-Bahn	164	164.50	Südb. 6% (1870-74)	—	—
Staatsanlehen rückzahlbar (1)			Creditanstalt, allgem. ungar.	78.75	79 25	Siebenbürger Bahn	168 50	169.50	a 500 Frcs	237	—
Jose v. J. 1839			Escompte-Gesellschaft, n. d.	875	880	Staatsbahn	381	382	ung. Ostbahn	87.50	87.75
" " 1854 (4%) zu 250 fl.			Francö-östr. Bank	103	103.25	Südbahn	176	177	G. Privatlose (per Stück)		
" " 1860 zu 500 fl.			Generalbank	76	77	Südb-nordb. Verbind. Bahn	171.50	172	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	Geld Waare	
" " 1860 zu 100 fl.			Handelsbank	94	95	Theiß-Bahn	231	232	zu 100 fl. d. W.	159 75	160.25
" " 1864 zu 100 fl.			Nationalbank	714	715	Tramway	158.50	159	Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	14 50	15.50
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber			Niederländische Bank	222	222.25	E. Pfandbriefe (für 100 fl.)			Wechsel (3 Mon.)		
			Bereinsbank	94 75	95 25	Alg. öst. Boden-Credit-Anstalt	Geld Waare		Angsburg für 100 fl. südb. W.	103 40	103 70
			Belehrsbank	96 50	97 50	verlosbar zu 5 pCt. in Silber	106.50	107	Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.30	104 60
			D. Actien von Transportunternehmungen.			dto. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. W.	88.25	88.75	Hamburg, für 100 Mark Banco	91 90	92
			Alföld-Finmaner Bahn	168 50	169	Nationalb. auf d. W. verlosb.	93	93.25	London, für 10 Pfund Sterling	124.45	124.60
			Böhm. Westbahn	240	241	zu 5 pCt.	—	—	Paris, für 100 Francs	—	—
			Carl-Ludwig-Bahn	239 25	239.50	Def. Hypb. zu 5%, pCt. rückz. 1878	—	—	Cours der Geldsorten		
			Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	554	554	ung. Mob.-Cred.-Anst. zu 5%, pCt.	90	90.50	R. Münz-Ducaten	5 fl. 90 fr.	5 fl. 91 fr.
			Elisabeth-Westbahn	215	215.50	F. Prioritätsobligationen.			Napoleonsd'or	9	92
			Elisabeth-Westbahn (Linz-Bud-	182	183	a 100 fl. d. W.	Geld Waare		Bereinsbaler	1	83
			weiser Strecke)	2112	2115	Elis.-Westb. in S. verz. (l. Emiff.)	93	—	Silber	122	25
			Ferdinands-Nordbahn	164.50	165.50	Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	103.40	103 70	Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pri-		
			Künstbrunn-Barcar-Bahn	—	—	Kranz-Josephs-Bahn	94.90	95 20	vatnotirung: — Geld, — Waare.		
						G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. l. Em.	101.50	102 50			
						Deferr. Nordwestbahn	94	94.50			